

Ein Schritt weiter zum Weltkulturerbe

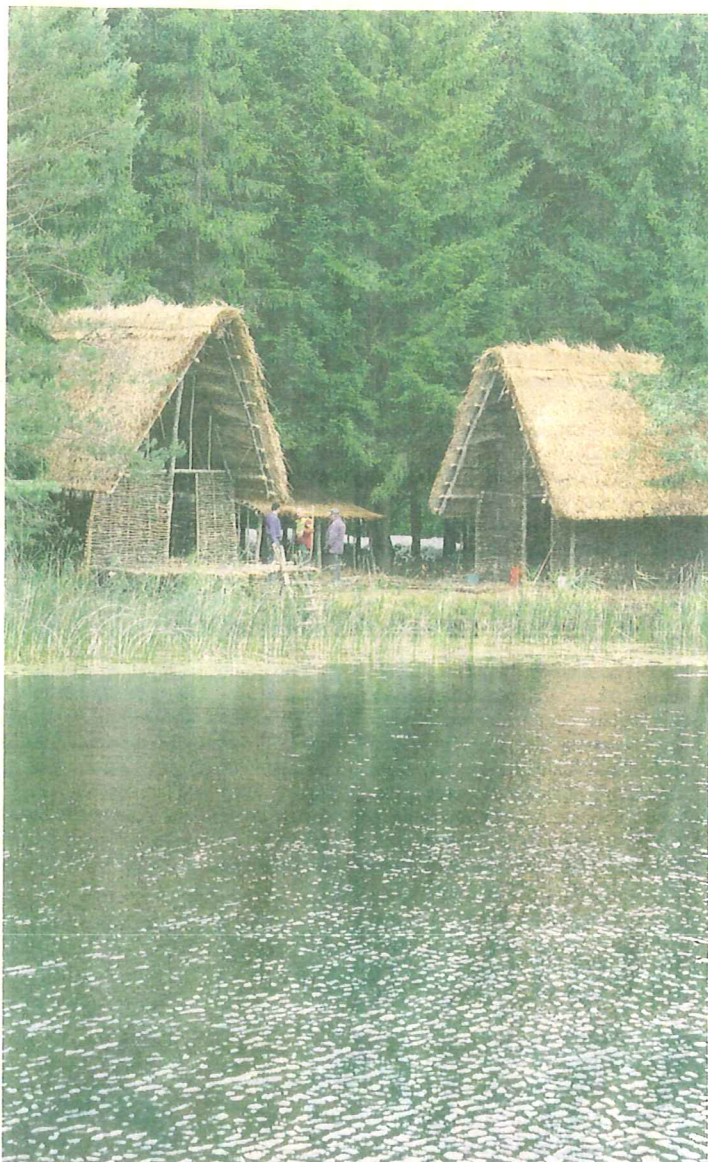
Sechs Thurgauer Pfahlbau-Fundstätten stehen nach der Prüfung durch das Bundesamt für Kultur definitiv auf der Kandidatenliste für die Aufnahme ins Weltkulturerbe der Unesco.

FRAUENFELD/BERN – Zusammen mit 150 weiteren archäologisch bedeutsamen Pfahlbausiedlungen im gesamten Alpenraum sollen auch die Fundorte in Arbon, Ermatingen, Eschenz, Gachnang, Hüttwilen und Mammern als Unesco-Weltkulturerbe anerkannt werden. Unter Federführung der Schweiz reichen Deutschland, Italien, Frankreich, Österreich und Slowenien heute Dienstag in Paris die Kandidatur ein. Die sechs Thurgauer Fundstätten haben die Vorprüfung durch das Bundesamt für Kultur geschafft und befinden sich auf der Kandidatenliste, wie gestern Kantonsarchäologe Hansjörg Brem auf Anfrage bestätigte.

Wie der Direktor des Bundesamts für Kultur, Jean-Frédéric Jauslin, gestern vor den Medien in Bern sagte, wollen die Alpen-Länder mit der Kandidatur das Interesse für die Geschichte dieser Siedlungsspuren fördern. Sollten die Pfahlbauer-Siedlungen das Welterbe-Label erhalten, führt dies laut Jauslin zu einem besseren Schutz der Spuren. Ausserdem kann die Forschung gestärkt und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Intensive Zusammenarbeit

Oft stelle man die Alpen als Barriere zwischen Nord- und Südeuropa dar. Die über 1000 Siedlungen, die in den Alpenländern bei Seen oder in Moor-gebieten bisher entdeckt wurden, beweisen laut Jauslin das Gegenteil. Sehr früh sei es zu einem Austausch zwischen Völkern rund um die Alpen gekommen.



Einen ersten Popularitätsschub erhielt die Pfahlbauzeit durch die Fernsehsendung aus Pfyn. Sechs Thurgauer Fundstätten sollen nun Weltkulturerbe werden. Archivbild: sb

Die beteiligten Länder haben bei der Weltkulturerbe-Kandidatur intensiv zusammengearbeitet. 130 Forscher aus 30 archäologischen Instituten oder Amtsstellen waren an der Ausarbeitung des Dossiers beteiligt. Der Lead lag in der Schweiz, die seit den ersten Funden Mitte des 19. Jahrhunderts in der Pfahlbau-Forschung führend ist. Die Fundstätte in Pfyn etwa gab einer ganzen Kultur ihren Namen.

Zusammenhänge erkennen

Kernstück ist das erste länderübergreifende Inventar aller bekannten Pfahlbau-Fundstätten. Darin werden die Fundstellen kartografisch dargestellt und beschrieben. Das Inventar gibt Auskunft über Datierung, den historischen Wert, den Zustand und mögliche Bedrohungen. Allein durch diese Arbeiten wurde die Pfahlbauer-Archäologie bereits deutlich gestärkt. Die Forscher erhoffen sich aber weitere Erkenntnisse über die Entstehung und Entwicklung früher Agrargesellschaften um die Alpen.

«Vieles lässt sich nur im Zusammenhang mit allen andern Siedlungen verstehen», sagte gestern in Bern Helmut Schlichtherle vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Das Forschungspotenzial sei noch gross, denn insgesamt sei von der wissenschaftlichen Substanz der Pfahlbau-Siedlungen erst 2 bis 5 Prozent erforscht.

Bereits unter Schutz

Der Thurgauer Regierungsrat hatte im Frühling die Aufnahme der sechs Thurgauer Pfahlbau-Fundstätten ins Kandidatendossier beantragt. Der Welterbe-Status hätte im Thurgau kaum Auswirkungen auf die Entwicklung der Gemeinden. Die Pfahlbauten sind in den Zonen- und Schutzplänen bereits unter Schutz gestellt. Erhofft werden dagegen positive Impulse für die touristische Vermarktung der Bodenseeregion. (wid/sda)